

Museum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1973)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht des Konservators

Das Vindonissa-Museum wurde 1973 von 6954 Personen besucht (1972 = 6621); nicht mitgezählt sind über 400 Gratiseintritte. Diese Zunahme muß leider als sehr gering bezeichnet werden. Wir sind deshalb daran, neue Propaganda-Mittel zu suchen, denn eine 5stellige Besucherzahl sollte doch erreicht werden können.

Einen schweren Verlust erlitten wir durch den Hinschied von Fräulein Leni Dietiker, die während über sechs Jahren unser Museum betreute. Durch ihre freundliche Art und stetige Hilfsbereitschaft hatte sie Wesentliches zum Gedeihen des Museums beigetragen. Zum Glück haben wir in der Person von Frau K. Ulrich eine Nachfolgerin gefunden, welche die Stelle am 15. Juni 1974 antreten wird.

Im Museum konnten im vergangenen Jahr einige Neuerungen durchgeführt werden. So richteten wir einen weiteren Konservierungsraum und eine Fotodunkelkammer ein. Beides konnte weitgehend durch eigene Leute ausgeführt werden. Immer prekärer werden die Platzverhältnisse im Museum. Besonders das Depot im Keller platzt aus allen Nähten. Es gelang uns nun, in Windisch einen recht großen Depotraum zu mieten, der dem schlimmsten Zustand etwas Abhilfe schafft. Doch sind wir unserer Platzsorgen noch bei weitem nicht enthoben. Es ist deshalb zu hoffen, daß sich die Pläne für ein neues Museum im Jahr 1974 etwas konkretisieren lassen. Die Feldarbeit begann schon früh im März, mußten wir doch auf dem Areal Fuchslin in Brugg eine Sondierung durchführen, in deren Verlauf wir ein sehr schön erhaltenes Ziegelkistengrab des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. bergen konnten (es soll in einem der nächsten Hefte des Archäolog. Korrespondenzblattes publiziert werden). Anschließend setzten wir unsere Arbeit im Bereich des «Keltengrabens» fort, die jedoch anfangs Mai eingestellt werden mußte, da wir mit der Untersuchung in der Breite zu beginnen hatten (vgl. Grabungsbericht S. 4).

Anfangs August dislozierten wir dann mit der ganzen Equipe nach Baden, wo bis Mitte November an der Römerstraße gegraben wurde (vgl. Grabungsbericht S. 45). An dieser Stelle sei der Grabungsequipe, die heute ausschließlich aus jungen Leuten besteht, welche sich in der Grabungstechnik ausbilden wollen, für ihren großen Einsatz ganz herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt Herrn O. Lüdin, der wiederum die Leitung der verschiedenen Untersuchungen inne hatte. Danken möchte ich aber auch den Mitarbeitern in Büro und Museum für ihre unermüdliche Arbeit.

Der Schreibende beteiligte sich an einem Kolloquium über frühe römische Keramik in Augst, an zwei Arbeitstagen über Probleme der Frühbronzezeit und der späten Eisenzeit in Zürich und Basel, an der Jahrestagung des Süd- und Westdeutschen Verbandes für Altertumskunde in Schwäbisch-Hall, wo er über die Ergebnisse der Ausgrabungen im Keltengrab von Vindonissa berichtete, an einer Tagung über urgeschichtliche Probleme der Regio Basiliensis in Basel und am Kolloquium über Probleme der Römerforschung in Avenches. Er hielt Vorträge in Windisch, Bern, Unterkulm, Zofingen und Wien.

Martin Hartmann

Konservierungswerkstätte

In Zofingen wurde im September die Restaurierung der römischen Mosaikböden in Angriff genommen. Nach der in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts erfolgten Entdeckung und Restaurierung waren die Mosaiken um 1939/40 erneut restauriert worden. Zwei der drei Böden müssen jetzt wieder hergerichtet werden. Die eigentlichen Bergungsarbeiten erfolgten in Form eines Kurses, an dem über zwanzig Interessierte aus der ganzen Schweiz teilnahmen. Dabei wurden die meisten der modernen Bergungs-Methoden in Theorie und Praxis durchexerziert. Für Vorbereitungs- und Schlußarbeiten mußten unsererseits etwa fünf Wochen aufgewendet werden. Dazu gelangten Werkzeuge und Materialien aus unserer Werkstätte zum Einsatz.

Die im JbGPV 1972 erwähnte Werkstatterweiterung im Untergeschoß des Vindonissa-Museums konnte realisiert werden. Maurer- und Installationsarbeiten wurden von hiesigen Geschäften, Schreiner- und Malerarbeiten jedoch von unserem Grabungspersonal ausgeführt. Eine Strahlkabine für das Feinstrahlgerät sowie das Montagegestell für die Entsalzungsanlage entstanden ebenfalls in der eigenen Werkstätte. Infolge Lieferschwierigkeiten der Herstellerfirma ist die Vakuumanlage noch nicht in Betrieb, doch nach nunmehr neun Jahren können wir mit Befriedigung feststellen, daß die Werkstatt raum- und einrichtungsmäßig den nötigen Standard erreicht hat.

Das Schwergewicht der Konservierungsarbeiten lag wie üblich bei den Metallfunden aus den laufenden Grabungen. So waren aus den beiden Grabungen Windisch, Breite und Baden, Römerstraße 168 Münzen und ca. 250 Kleinbronzen zu reinigen. Dazu gesellten sich alte Funde aus dem ehemaligen Kant. Antiquarium und einige Objekte aus Lenzburg (Grabung Huber, Lindwald 1973). Neben der üblichen chemischen Reduktion von Korrosionen gelangte ein neues Gerät zum Einsatz. Es handelt sich um einen pneumatischen Gravierstichel mit Hartmetallspitze. Damit lassen sich kleinste, glasharte Ausblühungen und sinterartige Schichten abbauen, ohne die darunterliegende Originaloberfläche zu verletzen. Die an der Spitze des Werkzeuges austretende Abluft hat einen zusätzlichen Reinigungseffekt. Bei Bronzeobjekten mit erhaltenswürdiger Patina hat sich das Werkzeug hervorragend bewährt. Auch läßt sich die chemische Behandlung damit verkürzen, indem einzelne dichte Korrosionsherde mechanisch abgebaut werden.

Etwa vierzig Eisenobjekte wurden elektrolytisch reduziert. Erstmals konnte für die folgende unumgängliche Entsalzung die neue Anlage eingesetzt werden. Der Auswaschvorgang läßt sich mit dem elektrischen Konduktometer gut verfolgen. Die Platinelektrode zeigt alle in Lösung übergeführten Salze an. Wenn nun der Meßwert über längere Zeit konstant niedrig bleibt, ist das Auswaschen beendet. Wenn es die Größe der Objekte zuläßt, erfolgt zusätzlich eine Endreinigung mit reinem H₂O im Ultraschallgerät.

Die Feuchtkammerproben verliefen zufriedenstellend. Ob in jedem Fall auch die tiefliegenden Salzherde erreicht wurden, läßt sich allerdings erst nach einigen Jahren der Beobachtung sagen.

Zum Schluß verweisen wir auf die Abbildung der römischen Dolchscheide (Inv. Nr. 59.2429, Abb. 1 a-c). Die Röntgenaufnahme zeigte die Tauschierung und den festkorrodierten Dolchgriff. Anhand der Aufnahme gelang die Freilegung mittels

Diamantfräsern und Mikrotrennscheiben ohne nennenswerten Materialverlust. Zur Festigung wurde Acrylharz (Paraloid) verwendet. Peter Accola

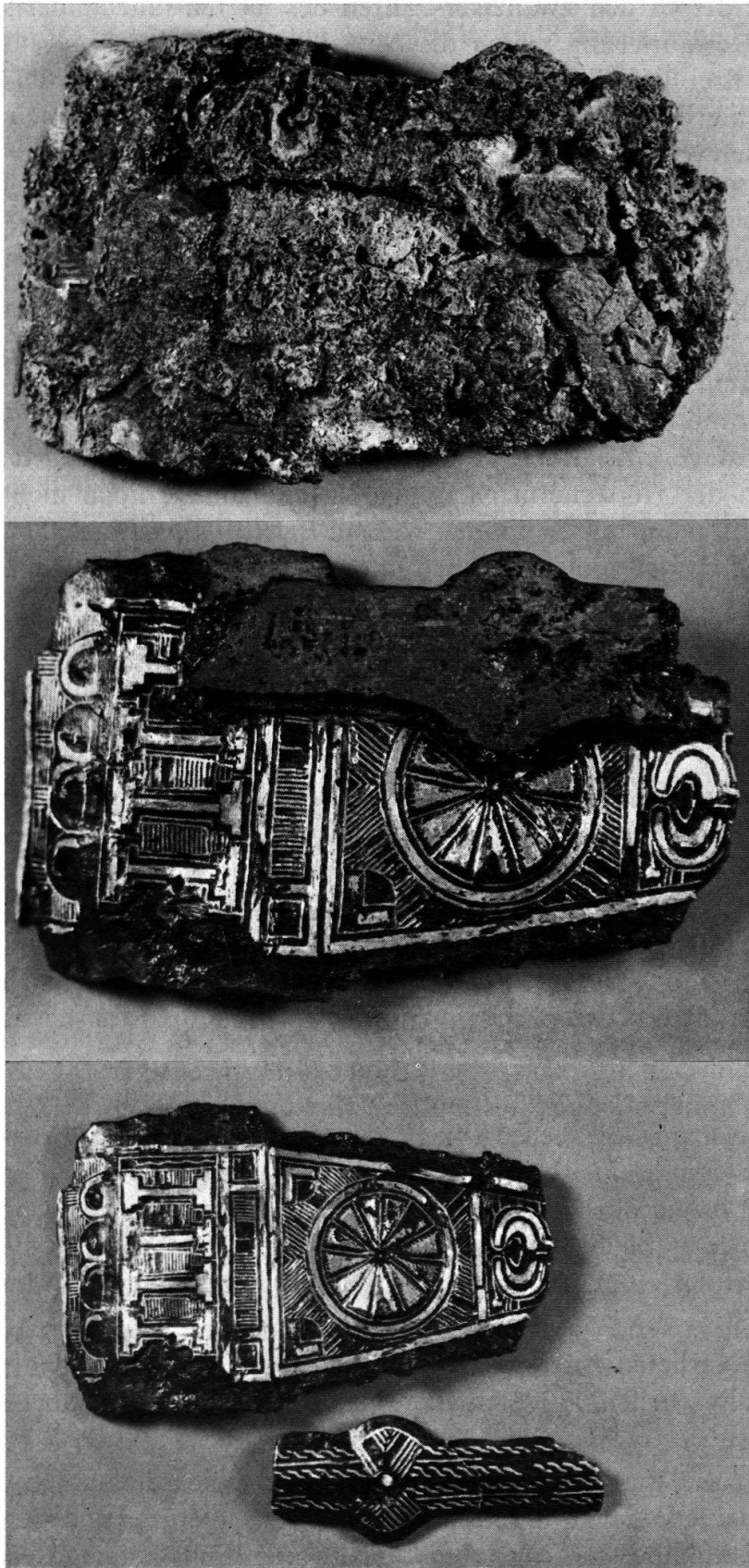


Abb. 1 a-c. Windisch, Dolchscheide und -griff vor, während und nach der Konservierung.